© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auszubreiten, für die Arten der Melolonthiden nicht allgemeinere Verbreitungsbezirke vorhanden sind, als diejenigen, welche wir kennen und als sehr enge bezeichnen müssen. Hieraus ergibt sich, dass die Hindernisse, welche sich ihrer Ausbreitung entgegenstellen, sehr grosse sind, dass wir dieselben aber nicht oder doch wenigstens nicht allein in den geographischen Einflüssen wie trennende Meere oder Gebirge zu suchen haben, sondern dass Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs hier als trennende Barrieren einen ungleich grössern Einfluss gehabt haben und noch fortdauernd ausüben. Nicht alle sind so wenig wählerisch in ihren Nahrungsmitteln wie unsere Melolontha vulgaris, welche die verschiedensten Laubholzbäume als ihre Futterpflanze betrachtet, und obgleich diese, die Nährpflanzen in den verschiedensten Theilen acclimatisirt sind, ist das Vorkommen der Melolontha vulgaris doch nur ein auf Europa in seinen engern Grenzen beschränktes. Es gibt keinen Käfer von einer solchen gemeinschädlichen Bedeutung für uns in Europa, keiner, dessen Treiben nicht in der einen oder andern Weise staatlich concessionirte Grenzen gezogen würden, wie dem Colorado-Käfer, keinen, dessen fast ungestörte vierjährige Lebensweise ihn vor den Nachstellungen äusserer Feinde so bewahrt, wie unsern Maikäfer und trotz dieser angestammten Vorzüge und Vortheile im Kampf ums Dasein, ist es auch dieser Art nicht gelungen, sich weiter als in den ihr gesteckten, sehr bescheidenen Grenzen zu verbreiten. Aehnliches ist von andern Arten, welche weniger gemein sind, bekannt; so leben die Larven der grossen Polyphylla fullo nur in ganz sandigem Boden, die mehrerer nordafrikanischer Pachydema-Arten nur in ganz lehmigem festem Erdreich und die grossen Rhizotrogus-Arten Turkestans ziehen die Wüsten und Einöden dieses Landes den üppigen Wäldern vor, alle deuten in ihrer Lebensweise und durch ihren Aufenthalt den grossen Einfluss an, den Bodenbeschaffenheit und Klima auf ihr Dasein ausüben. So sind, wie Wallace sehr treffend von den Insekten im Allgemeinen sagt, die Melolonthiden geeignet, einen Platz in der Natur auszufüllen, aber nur einen, und dies Gesetz scheint hier mit solcher Strenge zu walten, dass es nur einigen Gattungen (nicht aber Arten) gelingt, die Barrieren zu durchbrechen und sich weiter über mehrere zoologische Regionen auszubreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber eine zweifelhafte Eupithecia.

Von Fritz Rühl.

Unter meiner Ausbeute aus Bergün fand ich beim Präpariren eine mir unbekannte Eupithecia, die ich für neu hielt (beiläufig gesagt bin ich kein Eupithoecien-Kenner) und noch dafür halte. Darüber war ich nicht in Zweifel, dass sie in die graphata-Gruppe gehöre; aber weder in meiner Sammlung, noch in der zu Hülfe gezogenen Literatur fand ich die Bergüner oder eine ihr sehr nahe kommende Form vor. Ich sandte das interessante Stück an meinen geehrten Freund, Herrn Höfner, der mir als Geometridenkenner hinlänglich bekannt ist, und war erfreut, von ihm zu vernehmen, dass er mit meiner ihm gegebenen Auseinandersetzung über diese Eupithecia ganz einig gehe. Um aber nichts zu versäumen, liess Herr Höfner das Exemplar auch an den Eupithecien-Specialisten Herrn Bohatsch gelangen, der auf Grund der Abbildung in Freyer, dessen noch nicht gedeutete Eupith. corticulata Frr. vermuthet. Nun zeigt die Abbildung 323 in dem mir vorliegenden Frr. Werke die Franzen ungescheckt; auch in dem Exemplar des Herrn Höfner ist dies nach freundlicher Mittheilung der Fall; ob in andern Exemplaren dieses Werkes eine Aenderung stattfindet, weiss ich nicht, aber der Text, welcher dazu vorliegt, stimmt mit der Abbildung nicht überein, hier heisst es: „Franzen schwach gescheckt.“ Die zackige weisse Wellenlinie vor dem Saum ist deutlich, auch dieses stimmt nicht zu meinem, sonst tadellosen Exemplar, das Saumfeld der Hinterflügel soll bei corticulata dunkler sein, dem Saumfeld von scriptaria und graphata ähnlich; bei meinem Stück ist es viel lichter, heller als bei euphrasiata, es könnte sich das Exemplar nur an scriptaria u. graphata anschliessen. Was die Zugehörigkeit zu scriptaria bezweifeln lässt, ist die ganz verschiedene Anlage der Hinterflügelzeichnung, die nichts mit scriptaria übereinstimmendes hat; was sie von graphata trennt, besteht sowohl in der Vorderflügelzeichnung, als in den bei meinem Exemplar unbezweifelt einfarbigen nussbraunen, fast schwärzlichen Fühlern, graphata zeigt jedoch die Fühlerwurzel stets mehr oder weniger deutlich hell und dunkel abwechselnd geringelt, bei einem Exemplar zeigen sich die ganzen Fühler unter dem Mikroskop deutlich hellgrau und schwarz geringelt, bei den übrigen freilich ist dies kaum oder gar nicht bemerkbar. Da ich nur das ♀ besitze, verzichte ich vorläufig auf eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Benennung dieser unstreitig neuen Art, mir hiemit nur die Priorität wahrend, und stimme der Ansicht des Herrn Bohatsch bei, zu warten, bis das ♂ dazu entdeckt wird, um dessen Fühlerbeschaffenheit kennen zu lernen.

Materialien zu einer Schmetterlings- und Käferfauna Westafrika's.

Von H. Domenitzki.

(Fortsetzung.)

Vom Gebiete des Bassastammes am Lungassi bis zum untern Verlauf des Sannagastromes und zur Vereinigung des Kwakwa mit dem Sannaga erstreckt sich das Hauptverkehrscentrum der Euphaedra-Arten. Wenn es bestimmte Verbreitungscentren gibt, woran nicht zu zweifeln, von denen aus, selten nur nach bestimmten Richtungen, sondern strahlenförmig die Arten sich verbreiten, so ist das Bassaland ein solches für die Euphaedra's, die zwar der ganzen Westküste entlang vorkommen, aber nirgends in solcher Artenzahl und in solcher Menge. Die europäischen Autoren und Systematiker haben sicher mit Unrecht eine so grosse Zahl von Arten aufgestellt, die sich in Europa, wo man nicht ein umfassendes Material besitzt, wo man sich von den Gewohnheiten der Thiere nicht de facto überzeugen kann, vielleicht noch unterscheiden lassen, an Ort und Stelle schwer oder kaum. Ein gewiegter Kenner der afrikanischen Fauna, der vielleicht in Europa aus geringem Material 12 Arten aufstellen, benennen und beschreiben kann, würde, hier angelangt, nach vierwöchentlichem Sammeln entweder 30 Arten beschreiben, falls er ein Freund der Artenfabrikation ist, oder er würde, was mir glaublicher erscheint, ein volles Dutzend einziehen. Nach Verfluss eines Säculums aber, würde auch der scrupulöseste Systematiker seine vor 100 Jahren aufgestellten sogenannten Arten kaum wieder erkennen, denn die Euphaedra's bastardiren nach allen Richtungen, dadurch zu fortwährenden Variationen Veranlassung gebend. Mit Ausnahme der Euphaedra Eupalus, die ihr blaues Band auf dunkelm Grunde mit vielem Anstand trägt und keine Mesalliancen eingeht, trifft man Euph. ravola sowohl mit E. Xybete, als mit Themis, Medon mit Xybete, Cyparissa mit Themis in Copula, wenn auch rings umher Dutzende der zu diesen Arten gehörenden Geschlechtsthiere vorhanden sind. Besonders auffallend aber ist der Umstand, dass je weiter man sich von diesem Verkehrscentrum entfernt, desto seltener die Mischehen geschlossen getroffen werden; schliesslich halten sich dann mehr die zu einander gehörenden Arten zusammen. Euph. Zeuxis mit spitzen Vorderflügeln ist auch im Bassaland nicht häufig, alle andern Euphaedra ungemein zahlreich; hier fliegt auch Papilio Euphranor in grösserer Anzahl als irgendwo. Wie ausserordentlich schwierig es ist, in die westafrikanische Lepidopteren-Fauna mit Erfolg systematisch einzudringen, lehrt schon allein das Beispiel mit Papil. Merope Cr., dessen ♂ das Urbild eines reinen geschwänzten Papilio darstellt, während sein ♀ ganz die Gestalt einer Danais angenommen hat. Damit aber nicht genug, nicht weniger als sechs sehr verschiedene weibliche Formen sind es, mit denen Merope in Copula lebt, alle diese ♀♀ als Papil. Cennea Cr., P. Trophonius Westw., Dionysus Doubl. etc. bringen, wie die Eizucht lehrt, nur immer die constante männliche Form, die kaum variirt, hervor. Hier wäre die wohlberechtigte Frage am Platz, wie die europäischen Gelehrten über den nahe verwandten Pap. Meriones Feld. denken, dessen ♀ dem ♂ so ähnlich ist, der sich nur an diese eine einzige weibliche Form hält. Es soll eine gute Art sein, auch in seinem Flug unterscheidet er sich sofort von Merope; Boisduval hielt ihn für blosse Varietät, doch fliegt er mit und neben Merope, beide saugen oft gemeinschaftlich an einer Lianenblüthe, aber eine Vermischung habe ich nie beobachtet. Unendlich mannigfaltig sind die Orthopteren vertreten, vor allem Pamphagus und Eugaster-Arten, phantastische Phasmiden lauern auf allen Büschen auf harmlosere Insekten, die ihren rasch ausgestreckten Fangarmen zur Beute fallen. Auch mit Käfern ist das Bassaland reichlich gesegnet, nirgends wie hier traf ich den Dynastes centaurus in so grosser Zahl und vor allem in so verschiedenen Formen, theils mit unvollständigen, theils verkrüppelten Hörnern, namentlich kommen sehr kleine ♂♂ vor, die ich für eigne Art gehalten hätte, wenn sie nicht mit den grossen Centaurus ♀ zusammen lebten. Auch die schönen Mezinnorrhina torquatus und Polyphemus sind hier durchaus nicht selten, nur ist deren Absuchen von hohen Bäumen sehr beschwerlich; sowie sie Gefahr bemerken, oder ein Ast in Bewegung geräth bei irgend einem unvorsichtigen Zugreifen, suchen sie das Weite. Eine Mylabris-Art mit ockergelben Fühlern und Beinen, die mir sonst nirgends wieder vorkam, ist ungemein häufig und sitzt neben Derodontus speciosus und Lagria helopioides in ganzen Gesell-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: Ueber eine zweifelhafte Eupithecia 187-188